

Denkmalprämierungen des Bezirks Mittelfranken 1999

Auch 1999 führt der Bezirk Mittelfranken wieder zwei Denkmalprämierungen durch. Die erste Veranstaltung fand am 14. Oktober in Altdorf, Landkreis Nürnberger Land, statt. Für die zweite Ehrung von Eigentümern gelungen sanierter Baudenkmäler ist die Stadt Dinkelsbühl ausgewählt worden. Dort findet die Feier am 16. November statt.

An beiden Tagen werden auch Fotoausstellungen eröffnet, die der Öffentlichkeit für rund drei Wochen Gelegenheit geben sollen, Musterbeispiele gelungen sanierter Denkmalpflege zu sehen. In Altdorf ist die Ausstellung in der Schalterhalle der Sparkasse, Oberer Markt 25, in Dinkelsbühl in der Schalterhalle der Sparkasse Schranngasse 1.

Weiterhin werden die Objekte in Wort und Bild präsentiert in dem Begleitband der Denkmalprämierungen 1999 „Lebendige Vergangenheit“. Dieses Buch mit Bunt- und Schwarz-Weiß-Bildern kann beim Bezirk Mittelfranken, Bezirksheimatpflege, Bischof-Meiser-Str. 2, 91522 Ansbach für 19,80 DM zuzüglich Porto bestellt werden.

Auch in diesem Jahr sollen Ausstellungen und Buch den interessierten Leser über gelungene Sanierungen von Gebäuden und Flurdenkmälern in Mittelfranken informieren. Neben Gegenüberstellungen von Alt- und Neuzustand enthält das Buch auch viele allgemeine Sanierungshinweise.

Franken, und darin auch Mittelfranken, zeichnet sich durch die engen Bindungen zwischen ländlicher und städtischer Kultur, zwischen bürgerlichem und bäuerlichem Hausbau aus. So sind in den Begleitbänden auch immer wieder die verschiedenen Hauslandschaften vertreten.

Die Denkmalprämierung führt der Bezirk Mittelfranken im Rahmen seiner kulturellen Verantwortung durch, unabhängig davon, ob

der Bezirk als Zuschußgeber beteiligt war oder nicht. Insgesamt kamen heuer 138 Objekte zusammen. Von der Jury Denkmalprämierung wurden 87 ausgewählt, nach ästhetischen Gesichtspunkten und Originaltreue, aber auch nach Leistung und Aufwand, die erkennbar waren.

Als Beispiel kann hier das 1789 im Zopfstil errichtete Gebäude Maximilianstraße 32 in Ansbach vorgestellt werden:

Ein Beispiel: Ansbach, Maximilianstraße 32

Dieses Gebäude in der Herrieder Vorstadt von Ansbach ist über dem Eingang mit dem Jahr 1789 bezeichnet. Erbaut wurde es von Maurermeister Johann Caspar Förch, wohl nach einem Entwurf des beim Hofbauamt tätigen Johann Jakob Atzel. Das Walmdachhaus zielt an der Straßenseite Stuckornamentik im Zopfstil. Wir finden stuckierte Blattbekrönungen mit Früchten über den Fenstern des Obergeschosses und Vasen mit Blattwerk über denen des Erdgeschosses.

Das Haus war ursprünglich nicht dreigeschossig: Wie aus dem erhaltenen Umbauplan von 1887 ersichtlich, ist das Zwerchhaus mit zwei Fenstern damals erst straßenseitig zu einem Vollgeschoß ausgebaut worden. Im Hausinnern gab es bis zur Sanierung im vorigen Jahr für drei Wohnungen zwei Toiletten im Treppenhaus, man kannte auch kein Bad. Geheizt wurde mit einzelnen Öfen.

Im Kellergeschoß mußte nach einer Hausschwammbekämpfung eine Feuchtesperre eingezogen werden, um das Erdgeschoß trockenlegen zu können. Die straßenseitige Fassade mit Stuckzierat wurde aufwendig restauriert und ergänzt. Daneben sind wieder Sprossenfenster eingesetzt und die lange Zeit abgehängten Fensterläden repariert und neu angebracht worden. Die alte zweiflügelige



Vor der Sanierung



Nach der Sanierung

Haustüre war um 1970 als Hoftüre umfunktioniert worden, wodurch sie – nach außen aufgehend – starke witterungsbedingte Schäden erlitt. Das Eichenholz wurde restauriert und die Türe mit dem Buntglas-Oberlicht wieder eingesetzt. Auch alle alten Innentüren sind wieder hergerichtet worden. Dabei wurden alle Beschlagteile, Kastenschlösser und die originalen Drücker von einem Kunstschlosser renoviert.

Beheizt werden die Wohnungen heute durch eine Gas-Etagenheizung; jede Wohneinheit erhielt auch ein Badezimmer nach

heutigem Komfort. An der Hausrückseite wurden zur Vervollständigung der Wohnqualität Balkone angebaut. Mit seiner Freitreppe steht das Haus heute wieder im Blickfeld, ähnlich, wie es nach seiner Erbauung ausgesehen hat.

Besonders zu erwähnen ist, daß bei der Sanierung zugunsten der Denkmalpflege auf den Einbau eines Ladens im Erdgeschoß – was eine lukrativere Nutzung ergeben hätte – verzichtet worden ist, ebenso wie auf einen zusätzlichen Mietvertrag durch den Ausbau des Daches.

Alltagswelt im Ersten Weltkrieg

Eine grenzüberschreitende Ausstellung in Ansbach

Aus Deutschland, Frankreich und Tschechien stammen die Exponate dieser Ausstellung – die durch die Bezirksheimatpflege von Mittelfranken koordiniert und mitgestaltet worden ist (wobei zahlreiche Ausstellungsstücke aus der Privatsammlung von Hartmut Schötz, Mitarbeiter der Bezirksheimatpflege, stammen) – und sie dokumentieren die Sorgen und Probleme der damaligen Zivilbevölkerung.

Freilich: Am Anfang jenes vor 85 Jahren begonnenen Krieges stand überall eine unbeschreibliche Begeisterung, denn bis längstens Weihnachten sollte der Feldzug ja zuende sein. Doch je länger der Krieg andauerte, desto mehr griff das Kriegsgeschehen persönlich und wirtschaftlich in die Familien ein, entstand und wuchs bei der Bevölkerung der Wunsch nach Ende der Notstandswirtschaft und nach Frieden.

Nach dem Motto „Geschichte ist die Summe vieler Einzelschicksale“ werden diese Strömungen vielfach aufgezeigt. So z. B. in Dokumenten, die den Wandel des Martin Kronacker (1897–1990) vom Kriegsfreiwilligen zum Pazifisten aufzeigen: 1914 meldete er sich, gerade siebzehnjährig, als Kriegsfreiwilliger und wird zunächst Rot-Kreuz-Helfer. Es folgen für ihn ein kurzer Eroberungsfeldzug und dann ein langer, zermürbender Stellungskrieg in Frankreich. Bei Martin Kronacker stellen sich Zweifel ein und er gerät in seelische Nöte, die er in Feldpostbriefen schildert. Doch der um Rat befragte Guardian aus Rosenheim ermahnt – nach Rücksprache mit dem Speyerer Bischof – den jungen Frontsoldaten: „Für jetzt tust Du Deine Pflicht!“ Kronacker berichtet in seinen Briefen aber auch von Verbrüderungsszenen, bei denen sich die Feinde von einem Schützengraben in den anderen Lebensmittel zuwerfen.

Die Ausstellung ist didaktisch geschickt inszeniert: So stellt die Trachtenberaterin des

Bezirks Mittelfranken, Evelyn Gillmeier-Geisenhof, einen deutschen Kriegsweihnachtstisch auf, wo sich z. B. Christbaumkugeln in den Farben schwarz-weiß-rot oder mit dem Emblem des Eisernen Kreuzes finden.

Zur Privatsammlung Schötz gehören auch Kleingegenstände, die Soldaten während ihres Lazarettaufenthaltes als Mitbringsel für daheim oder zum Verkauf hergestellt haben: Brieföffner und Armbänder aus Granatenteilen, oder ein auf einer Birkenholzscheibe eingebrauntes Eisernes Kreuz. Hochinteressant ist, daß fast gleiche Exponate auch aus dem Museum Rene Baubauberot in Chatenpon-sanc/Frankreich und aus dem Museum Dr. B. Horaka, Rokycany/Tschechische Republik, kommen.

Noch vieles Interessante wäre zu nennen: Schriftwechsel bei der Suche nach vermißten Angehörigen, Todesnachrichten, die Arbeit der Ärzte und Schwestern in den Lazaretten, Orden und Ehrenzeichen und die dazugehörigen Urkunden, Dankschreiben, Kriegsanleihen. Aus allein entsteht ein vielfältiges, vielschichtiges Bild vom Alltagsleben während des Ersten Weltkrieges.

Die Ausstellung wurde erstmals von Juli bis November 1997 in Chateauposanc im französischen Limousin, der Partnerregion des Bezirks Mittelfranken, gezeigt. Dort hatten sie Bezirkstagsvizepräsident Fritz Körber und Mme. Dilhac (Sous-Prefect de Belac) sowie der Bürgermeister des Ausstellungsortes, M. Lamardelle, eröffnet.

In geringfügig veränderter Form war sie dann vom 20. Juli bis zum 30. August im Haus Fränkischer Geschichte auf Burg Abenberg/Lkrs. Roth präsent.

Nunmehr ist „Die Alltagswelt im Ersten Weltkrieg“ bis Anfang November im öffentlich zugänglichen Foyer des Seniorenwohnheimes St. Ludwig in der Jüdtstraße 1a in Ansbach zu sehen. Der Besuch lohnt sich!